

**Institut für angewandte
Familien-, Kindheits- und Jugendforschung
an der Universität Potsdam**

Institute for Applied Research on Childhood, Youth, and the Family



16727 Oberkrämer OT Vehlefan, Burgwall 15
Tel.: 03304 / 39 70 10; Fax: 03304 / 39 70 16
E-Mail: ifk@rz.uni-potsdam.de
Internet: <http://www.uni-potsdam.de/u/ifk>

Andreas Krampe
Durchwahl: 03304 / 39 70 23
E-Mail: akrampe@uni-potsdam.de

Vehlefan, den 23. November 2005

MBJS/42.4/L20/f-04/56

Struktur und Gründe des Verzichts auf Kindertagesbetreuung in Brandenburg Schlussbericht

Das Vorhaben wurde vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg gefördert und in Kooperation mit dem Landesgesundheitsamt Brandenburg sowie den Kreisgesundheitsämtern der Landkreise Oberhavel, Ost-Prignitz-Ruppin, Oder-Spree und Dahme-Spreewald durchgeführt.

Inhalt

1	Aufgabenstellung und Methode der Untersuchung	5
1.1	Hintergrund: Der Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesbetreuung in Brandenburg	5
1.2	Aufgabenstellung der Untersuchung.....	6
1.3	Methodik	7
2	Ergebnisse	8
2.1	Beschreibung der befragten Personen und Gewichtung.....	8
2.2	Struktur der Eltern von Hauskindern	11
2.3	Gründe für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung	15
2.4	Betreuung der Hauskinder und persönliche Einstellungen der Eltern zur Kindererziehung	21
2.5	Wünsche an die Kindertagesbetreuung	22
3	Zusammenfassung und Empfehlungen	24
4	Anhang – Auswertung offener Fragen.....	27
5	Literatur	30

1 Aufgabenstellung und Methode der Untersuchung

1.1 Hintergrund: Der Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesbetreuung in Brandenburg

In der Forschung ist unbestritten, dass die Bildung und Erziehung in einer qualitativ guten Tageseinrichtung einen zentralen Beitrag für die Förderung der kindlichen Entwicklung leistet (z.B. Fthenakis, 2003; Colberg-Schrader, 1998). Der Zugang zu einer Kindertageseinrichtung erhöht die Chancen von Kindern auf eine umfassende Bildung und Erziehung. Darüber hinaus übernimmt die Kindertagesbetreuung eine bedeutende Familien ergänzende und auch gesamtgesellschaftliche Funktion. Über die Wechselwirkung zwischen Kindergarten und Familie kann die Kindertagesbetreuung auch die Eltern-Kind-Beziehung positiv beeinflussen (Seehausen, 1994). Eltern, die bei der Erziehung ihres Kindes Unterstützung erfahren, gestalten die gemeinsam verbrachte Zeit mit ihrem Kind besonders intensiv (BMFSFJ, 2003). Schließlich trägt die Kindertagesbetreuung zur Entlastung von Familien bei. Dies gilt insbesondere dann, wenn Väter oder Mütter aufgrund von Berufstätigkeit die Betreuung nicht ganz selbst übernehmen können. Eine gute Kindertagesstättenversorgung bildet eine unerlässliche Voraussetzung dafür, um junge Menschen in ihrer Familiengründung zu unterstützen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern.

Das Land Brandenburg unternimmt deshalb umfangreiche Anstrengungen, um hohe Standards in der Kindertagesbetreuung zu gewährleisten. Der im Dezember vergangenen Jahres vorgestellte OECD-Bericht zur „Politik der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland“ bescheinigt dem Land Brandenburg, über die beste Versorgungslage in der Kindertagesbetreuung in Deutschland zu verfügen und beispielgebende Maßnahmen zur Standard- und Qualitätsentwicklung an seinen Kitas durchzuführen (MBSJ, 2004b). Der Versorgungsgrad an Plätzen in Kindertagesstätten liegt für Kinder im Alter von drei bis 6,5 Jahren in Brandenburg bei 93 Prozent (für das Jahr 2004, MBSJ, 2004a). Damit stellt sich die Versorgungslage in Brandenburg weitaus günstiger dar als beispielsweise in Berlin (80 %) oder in Niedersachsen (79 %) (MBSJ, 2005).

Die rechtliche Grundlage für die Ausgestaltung der Kindertagesbetreuung in Brandenburg bildet das Kindertagesstättengesetz des Landes. Dieses sieht für jedes Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Versetzung in die fünfte Schuljahrgangsstufe einen Rechtsanspruch auf Erziehung, Bildung und Betreuung in einer Kindertagesstätte vor. Art und Umfang der Betreuung sollen dem Bedarf des Kindes entsprechen. Ebenso sollen die Öffnungszeiten von Kindertagesstätten bedarfsgerecht sein und sich am Kindeswohl orientieren. Bei der Gestaltung der Öffnungszeiten sind der Lebensrhythmus der Kinder, die Arbeitszeiten und Bedürfnisse der Eltern sowie die Schul- und Ferienzeiten zu berücksichtigen. Die Elterbeiträge für die Kindertagesbetreuung sind sozialverträglich zu gestalten und nach dem Elterneinkommen, der Zahl der unterhaltsberechtigten Kinder sowie dem vereinbarten Betreuungsumfang zu staffeln.

Besonderen Wert legt das brandenburgische Kindertagesstättengesetz auf die Bestimmung der Aufgaben und Ziele der Kindertagesbetreuung. Neben dem Betreuungs- und Versorgungsauftrag wird der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kinder-

tagesstätten hervorgehoben. „Die Bildungsarbeit der Kindertagesstätte unterstützt die natürliche Neugier der Kinder, fordert ihre eigenaktiven Bildungsprozesse heraus, greift die Themen der Kinder auf und erweitert sie. Die Kindertagesstätten ergänzen und unterstützen die Erziehung in den Familien und ermöglichen den Kindern Erfahrungen über den Familienrahmen hinaus. Der eigenständige Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesstätten schließt ein, die Kinder in geeigneter Form auf die Grundschule vorzubereiten“ (Kita-Gesetz § 3, Abs. 1).

Auch die Jugendministerkonferenz der Bundesländer tritt dafür ein, den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesbetreuung weiter zu stärken. Im Rahmen des Beschlusses „Bildung fängt im frühen Kindesalter an“ hat sich die Jugendministerkonferenz dafür ausgesprochen, den Bildungsauftrag in der Kindertagesbetreuung weiter zu intensivieren (Jugendministerkonferenz, 2002). Hierzu gehören insbesondere die Förderung der Sprachkompetenz und der Lernmotivation sowie die Stärkung der kreativen Fähigkeiten der Kinder. Um den Bildungsauftrag der Kindertagesbetreuung zu realisieren, hält es die Jugendministerkonferenz für erforderlich, „gezielte Strategien zu entwickeln, mit denen Eltern die Bedeutung elementarer Bildung im Kindergarten vermittelt und die Bereitschaft zur Annahme dieses Angebots gefördert wird“ (Jugendministerkonferenz, 2002).

1.2 Aufgabenstellung der Untersuchung

Aufgrund des in Brandenburg gesetzlich fixierten Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz wäre zu vermuten, dass alle Kinder im Land Brandenburg bis zur Einschulung eine Kindertagesstätte besuchen. Dennoch nehmen rund fünf Prozent der Kinder das Angebot einer Kindertagesbetreuung überhaupt nicht oder nur weniger als ein Jahr wahr. Dies zeigen die Einschulungsuntersuchungen des Landesgesundheitsamtes der Jahre 2004 und 2005, bei denen jährlich sämtliche der fast 25.000 Einschüler in Brandenburg auch nach ihrem Kitabesuch gefragt werden (Landesgesundheitsamt Brandenburg, 2005). So haben nach der aktuellen Einschulungsuntersuchung 533 der insgesamt 24.706 Einschüler des laufenden Einschulungsjahres (Dezember 2004 bis Juli 2005) in ganz Brandenburg überhaupt keine Kita besucht, weitere 580 Kinder nur für weniger als ein Jahr.

Dieser Anteil von Kindern ohne Kitabesuch, der bei rund 5 Prozent eines Einschulungsjahrgangs liegt, erscheint zunächst nicht besonders hoch. Örtliche Schuleingangsuntersuchungen deuten jedoch darauf hin, dass Kinder, die keine Kita besuchen, überdurchschnittlich häufig Auffälligkeiten und Entwicklungsrückstände aufweisen, die zu einer Rückstellungsempfehlung führen (Stadt Zwickau, 2002; Gesundheitsamt Landkreis Oderspreewald-Lausitz, 2004). Diese gehäufte Verbreitung von Auffälligkeiten und Entwicklungsrückständen interpretieren wir als ein Anzeichen dafür, dass Kinder ohne Kitabesuch nicht nur häufiger mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen konfrontiert sind, sondern auch häufiger mit geringeren Bildungschancen in die Schule starten als Kinder, die zuvor eine Kindertagesstätte besucht haben. Auch individuelle Förderbedarfe der Kinder könnten zu spät erkannt werden.

Vor dem Hintergrund einer möglichen Benachteiligung von Kindern ohne Kitabesuch wollen wir im Folgenden die Motive und Gründe von Eltern untersuchen, die auf eine

Betreuung ihres Kindes in einer Kindertagesstätte verzichten¹. Bei der Anlage der Untersuchung gingen wir davon aus, dass die Gründe für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung sehr vielfältig sein können. So lassen die Ergebnisse der oben genannten Schuleingangsuntersuchungen befürchten, dass Kinder, die keine Kindertagesstätte besuchen, überdurchschnittlich häufig aus benachteiligten Lebensumfeldern stammen. Auf der anderen Seite ist es aber auch durchaus denkbar, dass Eltern bewusst auf eine Kindertagesbetreuung verzichten, da sie sich eine andere Kinderbetreuung wünschen und ihre Qualitätsansprüche an die Kindertagesbetreuung nicht in ausreichendem Maße erfüllt sehen, oder weil die Betreuungszeiten nicht passen. Diese Eltern entscheiden sich möglicherweise, ihr Kind privat betreuen zu lassen oder in eine (private) Kindereinrichtung nach Berlin zu geben. Solche alternativen Betreuungsformen können in der amtlichen Statistik jedoch nicht erfasst werden. Hauptanliegen unserer Untersuchung ist es deshalb den unterschiedlichen Motiven von Eltern für einen Verzicht auf Kindertagesbetreuung in ihrer sozialen Differenzierung nachzugehen. Ziel unserer Untersuchung ist es

- die unterschiedlichen Gründe von Eltern für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung darzustellen,
- den Einfluss der sozialen Lage der Eltern auf die unterschiedlichen Gründe für ihren Betreuungsverzicht zu bestimmen,
- die Personen und Institutionen zu erfassen, die Hauskinder außerhalb der Kindertagesstätten betreuen, sowie
- Empfehlungen für Strategien zur Unterstützung von Hauskindern abzuleiten.

1.3 Methodik

Da Eltern von Hauskindern nur eine recht kleine Gruppe in der Gesamtheit der Eltern bilden, waren die Möglichkeiten des Feldzugangs von Beginn an beschränkt. Um möglichst viele Eltern zu erreichen, entschieden wir uns für einen Zugang zu den Eltern über die Schuleingangsuntersuchungen der örtlichen Gesundheitsämter. Jedes Kind muss an einer solchen ärztlichen Einschulungsuntersuchung unmittelbar vor seiner Einschulung teilnehmen. Die begleitenden Eltern werden in diesem Zusammenhang auch nach dem Kitabesuch ihres Kindes gefragt.

In Kooperation mit dem Landesgesundheitsamt gewannen wir vier Kreisgesundheitsämter für die Mitwirkung an unserer Erhebung. Die Mitarbeiter der Gesundheitsämter informierten alle Eltern von Hauskindern anhand eines Informationsbriefes über unsere Untersuchung und baten Sie, ihr Einverständnis für eine Kontaktaufnahme zur Durchführung der Befragung zu erteilen. Die schriftlichen Einverständniserklärungen der Eltern wurden an das IFK übermittelt, von wo aus die Eltern angerufen und um ein Interview gebeten wurden. Zur Durchführung der Interviews wählten wir die Methodik der telefonischen Befragung.

¹ Kinder, die vor ihrer Einschulung keine Kindertagesstätte besuchen, bezeichnen wir im Folgenden auch kurz als „Hauskinder“, ihre Eltern demzufolge als „Eltern von Hauskindern“. Kinder, die bis zu ihrer Einschulung in einer Kita betreut wurden, bezeichnen wir abkürzend auch als „Kita-Kinder“, ihre Eltern als „Eltern von Kita-Kindern“.

In der Befragung kam ein halbstandardisierter Fragebogen zum Einsatz, der sowohl geschlossene als auch eine Reihe von offenen Fragen umfasst. Einige Items zur Sozialdemografie haben wir identisch aus den Erhebungsbögen der Schuleingangsuntersuchungen übernommen, an denen die Kinder der befragten Eltern teilgenommen hatten (Haushaltsgröße, Erwerbstätigkeit, Bildungsabschluss der Eltern). Dieses Vorgehen erlaubt es, die Ergebnisse unserer Befragung mit den Daten der Grundgesamtheit der Eltern aus den Schuleingangsuntersuchungen in der Untersuchungsregion zu vergleichen.

Die Befragung wurde in den Monaten März bis Juni 2005 in vier Landkreisen durchgeführt. In die Untersuchung einbezogen wurden Landkreise, in denen aufgrund der Schuleingangsuntersuchungen der Vorjahre mit einem relativ hohen Anteil an Hauskindern zu rechnen war. Dies sind die Landkreise Oberhavel, Ost-Prignitz-Ruppin, Oder-Spree und Dahme-Spreewald. Die kreisfreien Städte konnten aufgrund niedriger Fallzahlen in unserer Untersuchung nicht berücksichtigt werden.

2 Ergebnisse

2.1 Beschreibung der befragten Personen und Gewichtung

In der Untersuchungsregion haben insgesamt 6.554 Kinder an den Einschulungsuntersuchungen dieses Jahres teilgenommen. 146 von ihnen hatten zuvor überhaupt keine Kita besucht; 170 Kinder nur weniger als ein Jahr (Landesgesundheitsamt Brandenburg, 2005). In unsere Untersuchung wurden nur Kinder einbezogen, die überhaupt keine Kita besucht hatten. So haben wir von den Kreisgesundheitsämtern in der Untersuchungsregion insgesamt 127 ausgefüllte Einverständniserklärungen von Elternhäusern mit Hauskindern für eine Teilnahme an unserer Untersuchung erhalten. Mit 25 dieser 127 potenziellen Interviewpartner konnten wir wegen Verweigerung oder Nichterreichbarkeit keine Gespräche führen. Damit haben wir in unserer Untersuchung 102 Haushalte mit Hauskindern erreicht; dies sind 70 Prozent aller 146 Haushalte, die in den Schuleingangsuntersuchungen der Kreisgesundheitsämter in der Untersuchungsregion als Haushalte mit Hauskindern ausgewiesen sind.

Tab. 1: : Alter der befragten Personen (Angaben in %)

Geburtsjahr	Weibliche Befragte	Männliche Befragte	Alle Befragten
bis 1965	27,0	38,5	28,4
1966 bis 1970	36,0	23,1	34,3
1971 bis 1975	18,0	38,5	20,6
nach 1975	19,1	-	16,7
Gesamt = n	89	13	102

An der Befragung haben überwiegend Mütter teilgenommen. Diese hatten in der Regel auch ihr Kind zur ärztlichen Einschulungsuntersuchung gebracht und ihr Einverständnis für eine Mitwirkung an der Untersuchung gegeben. Nur 13 Prozent der Befragten sind Väter. 61 Prozent aller Gespräche wurden mit Müttern und Vätern im Landkreis Oberhavel geführt. Jedes vierte Interview fiel auf den Landkreis Ost-Prignitz-Ruppin,

gefolgt von den Landkreisen Oder-Spree (10% der Interviews) und Dahme-Spreewald (4% aller Interviews). Sehen wir auf die Altersverteilung der befragten Personen, dann sind die 35- bis 39-Jährigen der Geburtsjahrgänge 1966 bis 1970 am stärksten in unserer Befragung vertreten (36% aller befragten Frauen, 34 % aller Befragten). Jede fünfte befragte Mutter ist unter 30 Jahre alt (Geburtsjahr nach 1975 s. oben Tab. 1).

Für die Grundgesamtheit der insgesamt 146 Haushalte mit Hauskindern in der Untersuchungsregion kennen wir aus den Einschulungsuntersuchungen der Kreisgesundheitsämter einige Strukturdaten zur Sozialdemografie. Dies sind die Haushaltsgröße, die Zahl der Kinder im Haushalt sowie der Bildungsabschluss und die Erwerbstätigkeit der Eltern des einzuschulenden Kindes. Beim Vergleich der von uns befragten Personen mit der Grundgesamtheit erkennen wir in Bezug auf diese Merkmale einige teilweise nicht unerhebliche Strukturunterschiede. So sind in unserer Befragung große Haushalte stärker vertreten als in der Grundgesamtheit der Eltern von Hauskindern. Ebenso finden sich unter den befragten Personen geringfügig mehr Mütter mit hohen Bildungsabschlüssen als in der Grundgesamtheit.

Die statistischen Abweichungen zwischen Grundgesamtheit und befragten Personen können durch unterschiedliche Gründe bedingt sein. So können fehlende Angaben zu statistischen Abweichungen führen; 13 Prozent der Mütter von Hauskindern haben in den Einschulungsuntersuchungen keine Angaben zu ihrem Bildungsabschluss gemacht. Ein anderer Einflussfaktor kann auf technisch bedingte Erhebungsunterschiede zurückzuführen sein. So wird in den Einschulungsuntersuchungen nach der Dauer des Kita-Besuchs in ganzen Jahren gefragt. Dadurch ist es möglich, dass Kinder, die nur wenige Monate eine Kita besucht haben, in den Einschulungsuntersuchungen zu den Hauskindern gezählt werden. Auch wenn diese Kinder eine sehr kleine Gruppe darstellen, die in Untersuchungen mit einer größeren Fallzahl vernachlässigt werden kann, kann dies in der vorliegenden Grundgesamtheit aufgrund ihres geringen Umfangs zu statistischen Abweichungen gegenüber unserer Befragung führen. Aus erhebungstechnischen Gründen haben wir alle Eltern von Kita-Kindern aus der Untersuchung ausgeschlossen, auch wenn ihr Kind nur für wenige Monate eine Kita besucht hatte.

Die statistische Abweichung zwischen der Grundgesamtheit und unserer Befragung gleichen wir durch die Einführung einer Gewichtung aus. Aufgrund des geringen Umfangs von 102 befragten Personen können wir nur eine begrenzte Anzahl von Merkmalen in die Gewichtung einbeziehen. Wir haben die Merkmale „Haushaltsgröße“ und „Bildungsabschluss der Mutter“ als Gewichtungsfaktoren ausgewählt, da wir davon ausgehen, dass diese Parameter einen erheblichen Einfluss auf die Entscheidung von Eltern ausüben können, auf eine Kindertagesbetreuung zu verzichten.

Die folgenden drei Tabellen zeigen die statistische Verteilung der Parameter „Haushaltsgröße“ und „Bildungsabschluss der Mutter“ in der Grundgesamtheit der Schulinganguntersuchung, in unserer ursprünglichen Befragung sowie in unserer Befragung nach der Gewichtung. Aufgrund der Gewichtung verringert sich die Fallzahl der in die Auswertung eingehenden befragten Personen von 102 auf 98. Die gewichteten Befragungsergebnisse weisen gegenüber der Grundgesamtheit nur noch geringe Abweichungen auf, die jeweils unter einem Prozent liegen. Damit ist gewährleistet, dass die Ergebnisse unserer Erhebung gegenüber der Grundgesamtheit der Hauskinder in der Untersuchungsregion nach den Merkmalen „Haushaltsgröße“ und „Bildungsabschluss der Mutter“ repräsentativ sind. Sämtliche folgenden Auswertungen werden wir nach dieser Gewichtung vornehmen.

Tab. 2: Grundgesamtheit: Haushaltsgröße und Bildungsabschluss der Mutter – Daten der Schuleingangsuntersuchung in der Untersuchungsregion (Angaben in %)

Haushaltsgröße	Bildungsabschluss der Mutter				
	unter 10 Klassen	Abschluss 10. Klasse	Abitur	Hochschule	Gesamt
2 Personen	0,0%	4,0%	0,0%	0,0%	4,0%
3 Personen	4,0%	14,3%	1,6%	1,6%	21,4%
4 oder 5 Personen	7,9%	31,0%	4,0%	4,0%	46,8%
mehr als 5 Personen	6,3%	19,0%	0,8%	1,6%	27,8%
Gesamt	18,3%	68,3%	6,3%	7,1%	100,0%

Tab. 3: Ungewichtete Befragungsergebnisse: Haushaltsgröße und Bildungsabschluss der Mutter (Angaben in %)

Haushaltsgröße	Bildungsabschluss der Mutter				
	unter 10 Klassen	Abschluss 10. Klasse	Abitur	Hochschule	Gesamt
2 Personen	0,0%	2,0%	0,0%	0,0%	2,0%
3 Personen	1,0%	2,0%	0,0%	1,0%	3,9%
4 bis 5 Personen	11,8%	35,3%	7,8%	6,9%	61,8%
mehr als 5 Personen	4,9%	24,5%	2,0%	1,0%	32,4%
Gesamt	17,6%	63,7%	9,8%	8,8%	100,0%

Tab. 4: Gewichtete Befragungsergebnisse: Haushaltsgröße und Bildungsabschluss der Mutter (Angaben in %)

Haushaltsgröße	Bildungsabschluss der Mutter				
	unter 10 Klassen	Abschluss 10. Klasse	Abitur	Hochschule	Gesamt
2 Personen	0,0%	4,1%	0,0%	0,0%	4,1%
3 Personen	4,1%	14,4%	0,0%	2,1%	20,6%
4 bis 5 Personen	8,2%	30,9%	4,1%	3,1%	46,4%
mehr als 5 Personen	6,2%	19,6%	1,0%	2,1%	28,9%
Gesamt	18,6%	69,1%	5,2%	7,2%	100,0%

2.2 Struktur der Eltern von Hauskindern

Wie können wir die Eltern von Hauskindern charakterisieren? Um dieser Frage nachzugehen, wollen wir die Ergebnisse unserer Erhebung mit den vorliegenden Daten der Schuleingangsuntersuchungen anhand der strukturbezogenen Merkmale Haushaltsgröße, Zahl der Kinder sowie Bildung und Erwerbstätigkeit der Eltern vergleichen. Als Vergleichsgruppe ziehen wir die 6.100 Haushalte heran, die in den Schuleingangsuntersuchungen in der Untersuchungsregion als Haushalte mit Kita-Kindern ausgewiesen sind.

Zunächst fällt auf, dass Eltern von Hauskindern überproportional häufig in großen Haushalten leben. 29 Prozent der befragten Hauskinder-Eltern leben in Haushalten mit mehr als 5 Personen; unter den Eltern von Kita-Kindern sind dies in der Untersuchungsregion nur 6 Prozent. Die 2- und 3-Personen-Haushalte sind hingegen unter den Hauskinder-Eltern deutlich seltener vertreten als unter den Eltern von Kita-Kindern. Deshalb verwundert es nicht, dass Hauskinderfamilien überwiegend kinderreiche Familien darstellen. Mehr als jeder zweite Haushalt mit Hauskindern bildet eine große Familie mit drei oder mehr Kindern; unter den Haushalten mit Kita-Kindern sind dies nur 17 Prozent. 1- und 2-Kinder-Familien sind unter den Eltern von Hauskindern mit einem Anteil von rund 45 Prozent deutlich seltener vertreten als unter den Kita-Kindern (82 Prozent).

Tab. 5: Haushaltsgröße von Hauskinder-Eltern im Vergleich zu Kita-Eltern (Angaben in %)

	Befragte Eltern von Hauskindern	Eltern von Kita-Kindern (Schuleingangsuntersuchung)
2 Personen-Haushalt	4,2	7,7
3 Personen-Haushalt	20,2	29,4
4 bis 5 Personen-HH	46,6	56,2
> 5 Personen im HH	29,1	6,1
Keine Angabe		0,5
Gesamt = n	98	6.100

Tab. 6: Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt: Hauskinder-Eltern im Vergleich zu Kita-Eltern (Angaben in %)

Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt	Befragte Eltern von Hauskindern	Eltern von Kita-Kindern (Schuleingangsuntersuchung)
1 Kind	20,9	34,3
2 Kinder	25,5	47,9
3 bis 4 Kinder	43,4	15,3
Mehr als 4 Kinder	10,2	2,1
Keine Angabe		0,4
Gesamt = n	98	6.100

Vergleichen wir nun die befragten Eltern von Hauskindern und die Eltern von Kita-Kindern in der Untersuchungsregion nach ihrem Bildungsniveau und ihrer Erwerbstätigkeit. Die Daten der Schuleingangsuntersuchung müssen wir mit Vorsicht interpretieren, da in fast 10 Prozent der Haushalte, die die Gesundheitsämter als Haushalte von Kita-Kindern erfasst haben, keine Angaben zu dem Bildungsabschluss der Mutter des Kindes vorliegen. Bei rund jedem fünften Haushalt mit Kita-Kindern fehlen Angaben zum Bildungsabschluss oder zur Erwerbstätigkeit des Vaters. Wir müssen davon ausgehen, dass ein Teil dieser Haushalte, zu denen keine Angaben der Väter vorliegen, von allein erziehenden Müttern geführt werden, die in den Schuleingangsuntersuchungen nicht gesondert ausgewiesen werden. In unserer Erhebung hingegen verfügen wir über vollständige Angaben zum Bildungsabschluss und zur Erwerbstätigkeit der Väter und Mütter von Hauskindern.

Auch wenn die Datensätze vor allem mit Blick auf den Bildungsabschluss und die Erwerbstätigkeit der Väter nur begrenzt vergleichbar sind, so zeigt sich doch eine deutliche Tendenz, dass Hauskinder-Eltern überdurchschnittlich häufig bildungsfernen Schichten angehören. Jede fünfte Mutter eines Hauskindes hat die Schule ohne einen qualifizierten Abschluss verlassen. Unter den Eltern von Kita-Kindern trifft dies nur für sechs Prozent der Mütter zu. Auch die Väter von Hauskindern haben überproportional häufig keinen qualifizierten Schulabschluss erworben. Vergleichsweise seltener finden wir bei Eltern von Hauskindern hingegen die höheren Bildungsabschlüsse Abitur und Hochschulabschluss.

Tab. 7: Bildungsabschluss der Eltern von Hauskindern und der Eltern von Kita-Kindern im Vergleich (Angaben in %)

	Mütter von Hauskindern	Väter von Hauskindern	Mütter von Kita-Kindern	Väter von Kita-Kindern
Vor der 10. Klasse	19,1	16,3	6,2	6,7
10. Klasse mit Abschluss	69,3	68,2	64,8	52,6
Abitur	5,0	5,3	9,4	7,6
Hochschulabschluss	6,6	10,2	9,7	10,8
Keine Angabe	-	-	9,8	22,2
Gesamt = n	98	81	6.100	6.100

Die Erwerbsquote liegt in der Gruppe der Hauskinder-Eltern deutlich niedriger als unter den Eltern von Kita-Kindern. Dies gilt besonders für die Frauen. Mit 68 Prozent ist der weitaus größte Teil der befragten Mütter von Hauskindern nicht erwerbstätig. Weniger als jede fünfte Mutter eines Hauskindes ist voll beruflich tätig. Auch der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist unter den Müttern von Hauskindern mit 14 Prozent vergleichsweise gering. Unter den Müttern von Kita-Kindern geht dagegen immerhin fast jede dritte Frau einer Vollzeitbeschäftigung und nahezu jede vierte Frau einer

Teilzeitbeschäftigung nach. Auch bei den Vätern von Hauskindern zeigt sich eine vergleichsweise geringe Erwerbsquote. Nur jeder zweite Vater eines Hauskindes ist voll berufstätig.

Tab. 8: Erwerbstätigkeit der Eltern von Hauskindern und der Eltern von Kita-Kindern im Vergleich (Angaben in %)

	Mütter von Hauskindern	Väter von Hauskindern	Mütter von Kita-Kindern	Väter von Kita-Kindern
Vollzeitbeschäftigt	17,2	49,8	33,0	61,7
Teilzeitbeschäftigt	14,1	2,9	23,0	1,7
Schichtarbeit		4,3	7,8	7,3
Nicht erwerbstätig	68,2	43,0	31,4	11,8
Keine Angabe		-	4,6	17,5
Gesamt = n	98	81	6.100	6.100

Die niedrige Erwerbstätigkeitsquote der befragten Eltern von Hauskindern spiegelt sich in der zum Teil prekären Einkommenssituation dieser Haushalte wider. In weniger als 65 Prozent der Haushalte mit Hauskindern stellt die Erwerbstätigkeit die wichtigste Einnahmequelle dar. In mehr als jedem zweiten Haushalte bezieht mindestens ein Haushaltsmitglied staatliche Transferleistungen wie Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe. Mehr als jeder dritte Haushalt ist mit dem Bezug von Arbeitslosenhilfe II (ehemals Arbeitslosenhilfe) von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

Tab. 9: Einkommensarten in den erreichten Haushalten (Angaben in % der Befragten)

Unser Haushalt bezieht folgende Einkommensarten:	% der befragten Haushalte mit Hauskindern
Gehalt oder Lohn	63,6
Mindestens 1 staatliche Transferleistung (ALG II, ALG oder Sozialhilfe)	52,2
ALG-II	36,6
ALG	15,4
Sozialhilfe	4,7
Kindergeld	100
Erziehungsgeld	18,9
Wohngeld	7,9
Ausbildung	7,8
Stipendium	-

Frage mit Mehrfachantworten

Zum Familienstand der Eltern liegen leider keine Daten für einen Vergleich von Hauskinder-Eltern und Eltern von Kita-Kindern vor. Unsere Stichprobe ergibt, dass 17 Prozent der Eltern von Hauskindern ihr Kind als Alleinerziehende aufziehen. Dabei handelt es sich ausschließlich um alleinerziehende Mütter. 83 Prozent der befragten Eltern von Hauskindern leben mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen. Darüber hinaus sind fast 65 Prozent der befragten Mütter und Väter verheiratet. Mehr als jeder Dritte ist ledig oder geschieden.

Tab. 10: Familienstand der befragten Eltern von Hauskindern (Angaben in % der Befragten)

Alleinerziehend?	% der Befragten	Familienstand	% der Befragten
Ja	17,1	Verheiratet	63,0
Nein	82,9	Ledig	25,3
		Geschieden	10,4
		Verwitwet	1,2
Gesamt = n	98	Gesamt = n	98

Schließlich wollen wir überprüfen, ob wir bestimmte Gruppen unter den Hauskinder-Eltern identifizieren können, die sich nach spezifischen Merkmalen voneinander unterscheiden. Hierzu haben wir das statistische Gruppierungsverfahren der Cluster-Analyse durchgeführt. Einbezogen wurden die Merkmale „Erwerbstätigkeit des Partners und der befragten Person“, „Bildungsabschluss des Partners und der befragten Person“ (kategorisiert nach Abitur bzw. Universitätsabschluss „Ja“ oder „Nein“), „Einkommensart des Haushalts“ sowie „Zahl der Kinder im Haushalt“. Im Ergebnis konnten vier unterschiedliche Gruppen von Hauskinder-Eltern identifiziert werden. Da eine dieser Gruppen lediglich einen Haushalt umfasst, können wir vier Gruppen interpretieren. Die Ergebnisse der Cluster-Analyse sind auf der folgenden Seite in einer Tabelle im Überblick dargestellt.

Die größte Gruppe der Hauskinder-Eltern leben demnach in Haushalten, in denen der Partner (in der Regel der Mann) vollzeit erwerbstätig ist und immerhin jede dritte befragte Person (in der Regel die Frau) einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung nachgeht. Diese Gruppe, die 52% aller Befragten stellen, nennen wir deshalb die „Erwerbstätigen-Haushalte“. Sämtliche Haushalte dieser Gruppe beziehen ein Erwerbseinkommen. Die zweite Gruppe ist durch eine hohe Erwerbslosigkeit gekennzeichnet. In dieser Gruppe der „Erwerbslosen-Haushalte“ beziehen nur 4 Prozent aller Haushalte ein Erwerbseinkommen. Jeder vierte Haushalt mit Hauskindern gehört dieser Gruppe an. In der dritten Gruppe schließlich ist in 90 Prozent der Haushalte nur eine Person erwerbstätig. Zwar beziehen alle Haushalte dieser Gruppe ein Erwerbseinkommen, 40 Prozent von ihnen erhalten jedoch zusätzlich Arbeitslosengeld. Diese Gruppe, der jeder zehnte Haushalt mit Hauskindern angehört, bezeichnen wir deshalb als „Alleinverdiener-Haushalte“.

Tab. 11: Gruppenbildung der befragten Hauskinder-Eltern – Ergebnisse der Cluster-Analyse im Überblick

	Gruppe 1 = Erwerbstätigen- Haushalte	Gruppe 2 = Erwerbslosen- Haushalte	Gruppe 3 = Alleinverdiener- Haushalte
% an allen Befragten (n= 102)	52%	23%	10%
Erwerbstätigkeit des Partners	91%: Vollzeit 4%: Teilzeit 6%: Schicht	96%: NEW 4%: Teilzeit	90%: NEW 10%: Teilzeit
Erwerbstätigkeit der befragten Person	21%: Vollzeit 15%: Teilzeit 64%: NEW*	100%: NEW	60%: Vollzeit 30%: Teilzeit 10%: Schicht
Abitur/ Uni-Abschluss des Partners?	25%: Ja	4%: Ja	30%: Ja
Abitur/ Uni-Abschluss der befragten Person?	19%: Ja	13%: Ja	30%: Ja
Einkommensarten des Haushalts**	100%: Gehalt/ Lohn 9%: ALG I/II	4%: Gehalt/ Lohn 83%: ALG II	100%: Gehalt/ Lohn 40%: ALG I/II
Zahl der Kinder im Haushalt	34%: Mehr als 3 Kinder	35%: Mehr als 3 Kinder	90%: weniger als 3 Kinder

* NEW: Nicht erwerbstätig; ** bei Einkommensarten waren Mehrfachantworten möglich.

Die Eltern der Erwerbstätigen-Haushalte weisen im Vergleich zu den anderen Haushaltsgruppen ein mittleres Bildungsniveau auf. Jede fünfte befragte Person und jeder vierte Partner in dieser Haushaltsgruppe hat das Abitur oder einen Universitätsabschluss. Unter den Erwerbslosen-Haushalten der Hauskinder-Eltern sind kinderreiche Familien mit einem Anteil von 35 Prozent geringfügig häufiger vertreten als unter den Erwerbstätigen-Haushalten (34%). Das Bildungsniveau der Hauskinder-Eltern in der Gruppe der Erwerbslosen-Haushalte ist hingegen vergleichsweise niedrig. 13% der Befragten und 4% ihrer Partner haben in der Gruppe der Erwerbslosen-Haushalte das Abitur. In der Gruppe der Alleinverdiener-Haushalte finden wir schließlich den höchsten Anteil der Hauskinder-Eltern mit Abitur oder Universitätsabschluss (30%). Die Alleinverdiener-Haushalte bilden überwiegend kleinere Familien. Nur 10 Prozent der Alleinverdiener-Haushalte gehören zu den kinderreichen Familien mit mehr als drei Kindern.

2.3 Gründe für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung

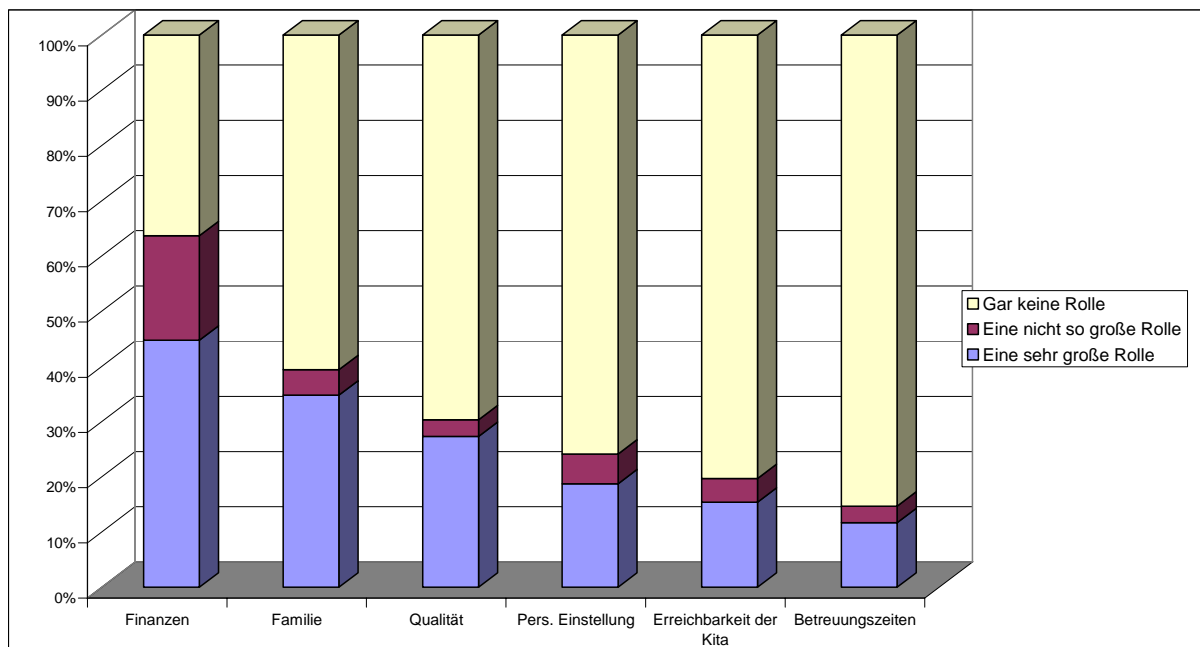
Aus welchen Gründen verzichten Eltern darauf, Angebote der Kindertagesbetreuung für ihr Kind zu nutzen? In unserer Untersuchung haben wir nach insgesamt sechs unterschiedlichen Gründen gefragt, die für die Entscheidung der Eltern, ihr Kind nicht in eine Kita zu geben, von Bedeutung sein könnten. Mit unterschiedlichen offenen Fragen haben wir die befragten Eltern gebeten, ihre Gründe für den Betreuungsver-

nicht näher auszuführen. Da die Fragen offen gestellt wurden, liegen hier nur zum Teil Antworten vor. Die Ergebnisse der offenen Fragen wollen wir deshalb nicht repräsentativ bewerten. Sie geben vielmehr einen Eindruck darüber, welche unterschiedlichen Lebenssituationen mit der Entscheidung, auf eine Kindertagesbetreuung ihres Kindes zu verzichten, verbunden sein können. Die Ergebnisse der offenen Fragen werden tabellarisch im Anhang zusammengefasst.

Am häufigsten verzichten Eltern aus finanziellen Gründen auf die Tagesbetreuung ihres Kindes. Für fast die Hälfte Befragten (45 %) ist die Unterbringung ihres Kindes in einer Kindertagesstätte schlichtweg zu teuer. Die generelle Bewertung der Kitaggebühren und der zusätzlichen Kosten, die mit der Kindertagesstättenbetreuung anfallen, Arbeitslosigkeit, aber auch die finanzielle Belastung von Kinderreichen oder von Haushalten mit nur einem Erwerbseinkommen sind die häufigsten Gründe für diese Einschätzung.

Die familiäre Situation ist für 35 Prozent der Befragten ein sehr wichtiger Grund, ihr Kind nicht in die Kita zu geben. Hier haben die Befragten beispielsweise bereits mehrere Kinder, die sie zusammen betreuen möchten, oder sie übernehmen die Kindererziehung selbst, da sie als Hausfrau oder aufgrund von Arbeitslosigkeit zu Hause sind. Bisweilen sind auch die Großeltern im Hause, die entweder unterstützen können, oder die gepflegt werden müssen, so dass die dauernde Anwesenheit eines Familienmitgliedes gefordert ist, das dann auch die Kinder betreut

Abb. 1: Gründe für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung (Angaben in % der befragten Personen)



Eine nicht viel geringere Bedeutung hat die Einschätzung der Qualität der Kindertagesbetreuung durch die Eltern. Immerhin 27 Prozent der befragten Eltern sehen in dem unzureichenden pädagogischen Angebot der Kitaeinrichtungen einen sehr wichtigen Grund für ihren Verzicht auf die Kindertagesbetreuung. Zu geringe Intensität

der Betreuung, zu große Gruppen sowie die unzureichende Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen werden am häufigsten als Kritikpunkte an der Qualität der Kindertagesbetreuung geäußert

Für 15 Prozent der Befragten ist die räumliche Erreichbarkeit ein ausschlaggebender Hindernisgrund für die Nutzung der Kindertagesbetreuung. Diese Eltern geben ihr Kind beispielsweise nicht in die Kita, da die Anfahrt für einen Fußweg zu weit ist, ein Auto oder eine geeignete Busverbindung jedoch nicht zur Verfügung stehen. Die Betreuungszeiten spielen dagegen aus Sicht der Eltern von Hauskindern eine weniger wichtige Rolle für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung. Für 12 Prozent der Befragten sind unzureichende Öffnungszeiten ein wichtiger Grund für ihren Verzicht auf die Kindertagesbetreuung. Das größte Problem stellt hier die Abstimmung der Öffnungszeiten der Kindereinrichtungen auf die Arbeitszeiten der Eltern dar. Bemängelt werden z. B. zu kurze Öffnungszeiten, eine zu frühe Schließzeit oder eine unzureichende Flexibilität der Betreuungszeiten.

Hat die soziale Lage der Eltern einen Einfluss auf ihre Motive für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung? Um dieser Frage nach zu gehen, haben wir die befragten Mütter und Väter in die Gruppe der Einkommensbezieher (dies sind Haushalte, in denen mindestens eine Person Gehalts- oder Lohneinkünfte bezieht) und in die Gruppe, die ausschließlich staatliche Transferleistungen bezieht (im Folgenden „Transferbezieher“, dies sind Haushalte ohne Gehalts- oder Lohneinkünfte) unterteilt. Anschließend haben wir die Gruppe der Einkommensbezieher und der Transferbezieher an Hand einer einfachen ordinalen Regressionsanalyse verglichen. Die Korrelation misst die Stärke des Zusammenhangs zwischen den Merkmalsausprägungen des Einkommensbezugs (Einkommensbezieher oder Transferbezieher) und den Gründen für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle abgebildet

Tab. 12: Zusammenhang zwischen Erwerbssituation und dem Verzicht auf Kindertagesbetreuung

Gründe für den Verzicht auf die Kitabetreuung	Korrelation = r (*)	Signifikanz (einseitig)
Familiäre Situation	Keine Korrelation	n.s.
Finanzielle Gründe	- 0,3 (= geringe Korrelation)	** p=0,01
Erreichbarkeit	- 0,3 (= geringe Korrelation)	** p=0,01
Betreuungszeiten	Keine Korrelation	n.s.
Qualität	0,2 (= geringe Korrelation)	* p=0,05
Persönliche Einstellung zur Erziehung	0,2 (= geringe Korrelation)	** p=0,01

(*) Rankkorrelation nach Spearman für ordinale Daten

Demnach besteht ein signifikanter, wenn auch geringer Zusammenhang zwischen der Einkommenssituation der Haushalte und den Motiven „Finanzielle Gründe“, „Erreichbarkeit“, „Qualität der Kindertagesbetreuung“ und „Persönliche Einstellung zur

Erziehung“. Kein Zusammenhang lässt sich nachweisen zwischen der Einkommenssituation und der Einschätzung der familiären Situation und der Betreuungszeiten als Hindernisgrund für einen Kitabesuch. Die signifikanten Ergebnisse werden wir auf den folgenden Seiten in Form von Kreuztabellen detaillierter darstellen.

Transferbezieher ohne Erwerbseinkommen geben ihr Kind signifikant häufiger aus finanziellen Gründen nicht in die Kita als Eltern mit Erwerbseinkünften. Für mehr als 60 Prozent der Transferbezieher spielen finanzielle Gründe eine sehr große Rolle für ihren Verzicht auf die Kindertagesbetreuung. Unter den Einkommensbeziehern geben nur 35 Prozent der Befragten die Kosten der Kindertagesbetreuung als sehr wichtigen Verzichtungsgrund an.

Tab. 13: Zusammenhang zwischen Erwerbssituation und der Einschätzung der finanziellen Gründe als Verzichtungsgrund (Angaben in %)

Finanzielle Gründe spielen eine ...	Einkommensbezieher*	Transferbezieher**	Alle Befragten
sehr große Rolle	34,9	61,1	44,4
nicht so große Rolle	15,9	25,0	19,2
gar keine Rolle	49,2	13,9	36,4
Gesamt = n	62	36	98

* Haushalte mit mindestens 1 Erwerbseinkommen, **Haushalte ohne Erwerbseinkommen

Auch die räumliche Erreichbarkeit der Kita stellt einen Hindernisgrund für die Kindertagesbetreuung dar, der vor allem für die Haushalte ohne Erwerbseinkommen zutrifft. Für mehr als 90 Prozent der Einkommensbezieher spielt die räumliche Erreichbarkeit der Kita überhaupt keine Rolle für ihre Entscheidung, auf eine Kindertagesbetreuung ihres Kindes zu verzichten. Im Gegensatz hierzu sieht mehr als jeder dritte Transferbezieherhaushalt gerade in der Erreichbarkeit einen wichtigen Hindernisgrund für eine Kindertagesbetreuung.

Tab. 14: Zusammenhang zwischen Erwerbssituation und der Einschätzung der räumlichen Erreichbarkeit der Kita als Verzichtungsgrund (Angaben in %)

Erreichbarkeit spielt eine ...	Einkommensbezieher*	Transferbezieher**	Alle Befragten
sehr große Rolle	3,2	37,1	15,5
nicht so große Rolle	4,8	2,9	4,1
gar keine Rolle	91,9	60,0	80,4
Gesamt = n	62	35	97

* Haushalte mit mindestens 1 Erwerbseinkommen, **Haushalte ohne Erwerbseinkommen

Auf der anderen Seite führen Einkommen beziehende Eltern häufiger als erwerbslose Eltern ihre Unzufriedenheit mit der Qualität der Kindertagesbetreuung als Grund für ihren Kitaverzicht an. Für mehr als jedem dritten Einkommensbezieher ist seine Einschätzung der pädagogischen Angebote der Kita ein wichtiger ausschlaggebender Grund, sein Kind nicht in die Kita zu geben. Auch geben Einkommensbezieher häufiger als erwerbslose Eltern ihr Kind aufgrund ihrer persönlichen Einstellungen zur Kindererziehung nicht in die Kita. Möglicherweise nutzen Eltern mit Einkommen eher als erwerbslose Eltern Angebote, um ihren Kindern auf privatem Wege außerhalb der Kindertagesbetreuung Bildungschancen zu eröffnen und auf die Grundschule vorzubereiten. Dabei legen sie offensichtlich auch mehr Gewicht auf ihre persönlichen Einstellungen zur Kindererziehung, während erwerbslose Eltern schon allein aufgrund ihrer Einkommenssituation auf eine Kindertagesbetreuung verzichten.

Tab. 15: Zusammenhang zwischen Erwerbssituation und der Einschätzung der Qualität der Kita als Verzichtgrund (Angaben in %)

Die Qualität spielt eine ...	Einkommensbezieher*	Transferbezieher**	Alle Befragten
sehr große Rolle	35,5	13,9	27,6
nicht so große Rolle	3,2	2,8	3,1
gar keine Rolle	61,3	83,3	69,4
Gesamt = n	62	36	98

* Haushalte mit mindestens 1 Erwerbseinkommen, **Haushalte ohne Erwerbseinkommen

Tab. 16: Zusammenhang zwischen Erwerbssituation und persönlicher Einstellung zur Kindererziehung als Verzichtgrund (Angaben in %)

Die persönliche Einstellung spielt eine ...	Einkommensbezieher*	Transferbezieher**	Alle Befragten
sehr große Rolle	26,2	5,6	18,6
nicht so große Rolle	4,9	5,6	5,2
gar keine Rolle	68,9	88,9	76,3
Gesamt = n	61	36	97

* Haushalte mit mindestens 1 Erwerbseinkommen, **Haushalte ohne Erwerbseinkommen

Sehen wir nicht auf die Einkommenssituation der Haushalte, sondern ausschließlich auf die Erwerbstätigkeit der befragten Personen, dann zeigt sich, dass Erwerbstätige häufiger unzureichende Öffnungszeiten als Grund für einen Verzicht auf die Kindertagesbetreuung angeben als nicht Erwerbstätige (s. Tab. 17 auf der folgenden Seite). Für jeden vierten befragten vollzeit Erwerbstätigen entsprechen die derzeitigen Öffnungszeiten von Kindertagesstätten offensichtlich nicht dem Bedarf von berufstätigen Eltern.

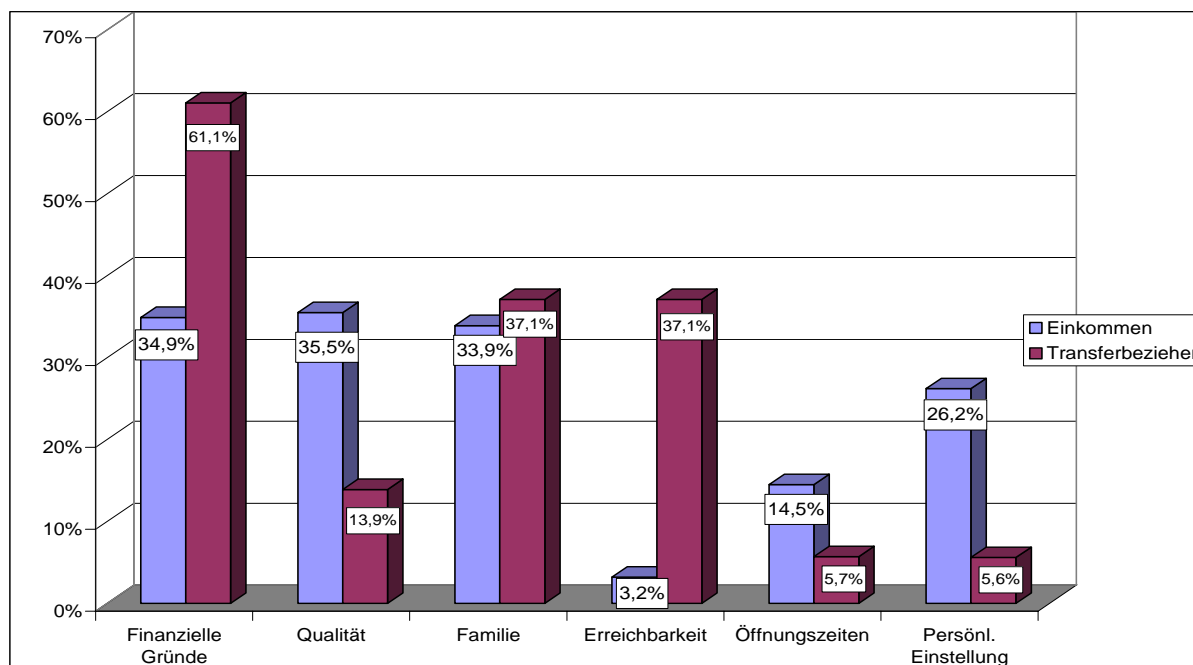
Tab. 17: Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit der befragten Personen und den Betreuungszeiten der Kita als Verzichtgrund (Angaben in %)

Die Betreuungszeiten der Kita spielen eine ...	Vollzeit erwerbstätig	Teilzeit oder Schichtarbeit	Nicht erwerbstätig	Alle Befragten
sehr große Rolle	26,3	16,7	6,2	11,3
nicht so große Rolle	-	-	4,6	3,1
gar keine Rolle	73,7	83,3	89,1	85,6
Gesamt = n	19	13	65	97

Der Zusammenhang ist statistisch gering signifikant ($r=0,2$ bei $p < 0,5$).

In der folgenden Abbildung können wir noch einmal sehen, dass Eltern die Prioritäten ihrer Entscheidung zum Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung in Abhängigkeit von ihrer Erwerbssituation sehr unterschiedlich treffen. Für Haushalte ohne Einkommen stellt die Kostenfrage den wichtigsten Entscheidungsgrund dar (61% der Transferbezieher). Die Frage der räumlichen Erreichbarkeit der Kindertageseinrichtung rangiert für die erwerbslosen Haushalte noch vor ihrer Qualität. Einkommensbezieher hingegen räumen der Qualität der Kindertageseinrichtung eine höhere Priorität als ein als der Bewertung der Kosten.

Abb. 2: Gründe, die ein sehr große Rolle für den Verzicht auf die Kindertagesbetreuung spielen: Einkommens- und Transferbezieher im Vergleich (Angaben in %)



Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn wir die Gründe für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung in Bezug setzen zu den Gruppen von Hauskinder-Eltern, die wir in der Cluster-Analyse gewonnen haben (s. oben Seite 14 f.). Demnach stellen finan-

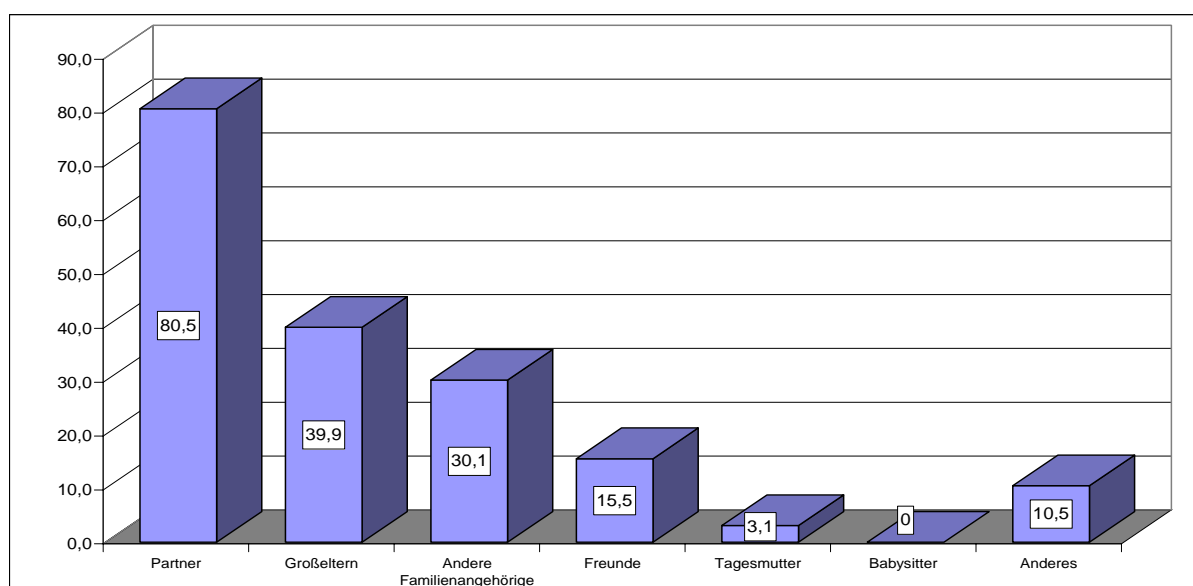
zielle Gründe für 74 Prozent der Hauskinder-Eltern in der Gruppe der Erwerbslosen-Haushalte einen wichtigen Grund dar für ihren Verzicht auf die Kindertagesbetreuung. Die Hauskinder-Eltern in der Gruppe der Alleinverdiener- und der Erwerbstätigen-Haushalte legen hingegen bei ihrer Entscheidung ein stärkeres Gewicht auf die Qualität der Kindertagesbetreuung (40% der Alleinverdiener-Haushalte und 38 % der Erwerbstätigen-Haushalte). Die Erwerbstätigen-Haushalte, in denen vergleichsweise häufig beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit nachgehen, verzichten schließlich überdurchschnittlich häufig aufgrund ihrer Einschätzung der Betreuungszeiten auf einen Kitabesuch ihres Kindes (15%).

2.4 Betreuung der Hauskinder und persönliche Einstellungen der Eltern zur Kindererziehung

Eltern von Hauskindern teilen die Erziehung ihres Kindes meist mit anderen Personen. Nur 28 Prozent der Befragten geben an, für die Betreuung ihrer Kinder alleine zuständig zu sein. Wenn die Kinder auch durch andere Personen betreut werden, stammen diese überwiegend aus dem persönlichen Umfeld der Familie. Am häufigsten übernimmt der Partner Aufgaben der Kindererziehung (81% der Befragten, deren Kind nicht nur von einer Person betreut wird). Weiterhin unterstützen die Großeltern des Kindes (40% der Befragten, deren Kind nicht nur von einer Person betreut wird) oder andere Familienangehörige die Eltern in der Erziehung.

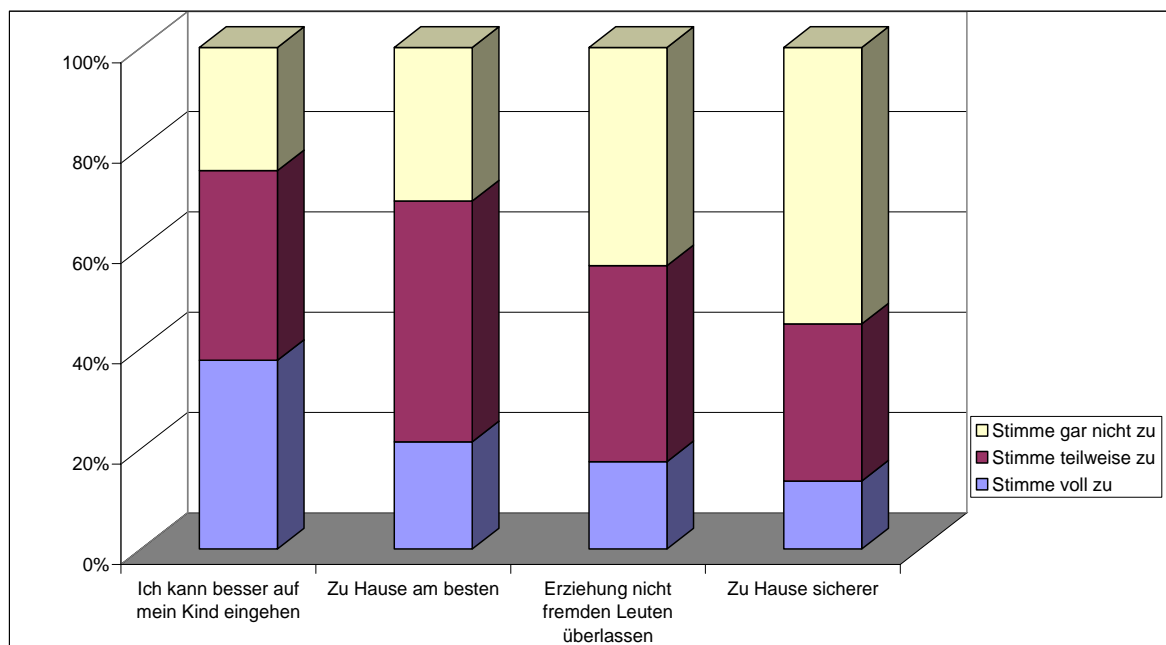
Einige Eltern von Hauskindern nutzen alternative Angebote, um ihre Kinder außerhalb einer Kindertagesstätte zu betreuen. Drei Prozent der Befragten, die ihr Kind nicht ausschließlich selbst erziehen, nutzen eine Tagesmutter. Weitere Angebote, die genutzt werden, sind kirchliche Angebote und die Angebote privater Träger und Vereine sowie die Beschäftigung privater Haushaltshilfen.

Abb. 3: Betreuung der Hauskinder außerhalb der Kindertagesstätte (Angaben in % der Befragten, deren Kind nicht nur von einer Person betreut wird)



Eltern von Hauskindern sind häufig der Auffassung, dass sie besser auf ihr Kind eingehen können als eine Erzieherin, die eine große Gruppe zu betreuen hat. 70 Prozent der Befragten stimmen dieser Auffassung zumindest teilweise zu, jeder Dritte stimmt dem sogar voll zu. Jeder Fünfte meint, dass sein Kind zu Hause am besten aufgehoben ist. Fast ebenso viele wollen die Erziehung ihres Kindes nicht fremden Leuten überlassen. Allerdings meinen nur 13 Prozent der Eltern von Hauskindern, dass ihr Kind zu Hause sicherer aufgehoben ist als in der Kindertagesstätte.

Abb. 4: Persönliche Einstellungen der Eltern von Hauskindern zur Kindererziehung (Angaben in % der befragten Personen)



2.5 Wünsche an die Kindertagesbetreuung

Was wünschen sich Eltern von Hauskindern für die Kindertagesbetreuung? In einer offenen Frage haben wir die Eltern gefragt, welche Prioritäten sie für die Kindertagesbetreuung setzen würden. Insgesamt wurden 189 sehr unterschiedliche Verbesserungswünsche genannt.

An erster Stelle steht der Wunsch der Eltern nach einer kostengünstigeren Betreuung (s. Tab. 18 auf der folgenden Seite). Hier geht es den Eltern nicht allein um eine Kostenreduktion, sondern auch um eine angemessene Berücksichtigung der Einkommenssituation der Familien und ihrer bereits bestehenden finanziellen Belastungen. Aber auch die Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote spielt bei den Wünschen der Eltern eine sehr große Rolle. So wünschen die befragten Eltern kleinere Gruppen und einen größeren Personalschlüssel für die Betreuung der Gruppen (14% der Nennungen) sowie eine individuelle Förderung der Kinder (11% der Nennungen). Genannt werden weiterhin eine stärkere Förderung des Lernens (6% der Nennungen), Gelegenheit zu Spiel, Kreativität, Begegnung und Erfahrung (4% der Nennungen) und eine größere pädagogische Angebotsvielfalt (3% der Nennungen).

Durch Verbesserungen der Rahmenbedingungen wie die Flexibilisierung der Öffnungszeiten, verstärkte Investitionen in die Ausstattung der Kitas, Weiterentwicklung der Qualifizierung der Erzieherinnen und die Sicherstellung einer ortsnahen Versorgung soll die Situation der Kindertagesbetreuung weiter verbessert werden. Schließlich wünschen einige Eltern für sich und ihre Kinder mehr Mitsprachemöglichkeiten bei der Gestaltung der Kindertagesbetreuung.

Tab. 18: Wünsche der Eltern von Hauskindern an die Kindertagesbetreuung (Zahl der Nennungen)

Genannte Wünsche	Zahl der Nennungen	% der Nennungen
Kostengünstigere Betreuung, angemessene Berücksichtigung der Einkommen	39	20,6
Kleinere Gruppen, mehr Erzieherinnen	26	13,8
Mehr altersspezifische, individuelle und intensive Förderung der einzelnen Kinder (nach den individuellen Fähigkeiten der Kinder, auch schwierige oder behinderte Kinder fördern)	21	11,1
Flexiblere oder längere Betreuungszeiten, bessere Anpassung an die Arbeitszeiten	16	8,5
Mehr Investitionen in die Ausstattung von Kitas, bessere Räumlichkeiten, Spielplatz, besseres Essen	14	7,4
Mehr vorschulische Bildung, Vorbereitung auf die Schule (z.B. Sprachen, schulisches Denken, Lernen allgemein)	12	6,3
Mehr Kitaplätze, ortsnahe Kitaversorgung, kürzere Wartezeiten, auch Integrationskitas	10	5,3
Mehr Schulung, Ausbildung und Qualifizierung der Erzieherinnen, mehr junge Erzieherinnen	9	4,8
Allgemein bessere Betreuung der Kinder	9	4,8
Die Kinder sollen Spaß haben und zufrieden sein, Gelegenheit zu Spiel, Kreativität, Begegnung und Erfahrung	8	4,2
Größere pädagogische Angebotsvielfalt, mehr Aktivitäten, auch spezielle Angebote (z.B. Sport, Musik)	6	3,2
Bessere Zusammenarbeit von Erziehern und Eltern (mehr Kommunikation, mehr Mitspracherechte)	6	3,2
Mehr Mitspracherechte der Kinder (z.B. beim Essen), Selbständigkeiten lernen	5	2,6
Mehr Toleranz, keine Gewalt, Kontakt der Generationen ermöglichen	4	2,1
Mehr Betreuung in Gruppen von Gleichaltrigen	4	2,1
Gesamtzahl der Nennung	189	100

Offene Frage mit Mehrfachnennungen. Die Nennungen wurden zu Kategorien zusammengefasst.

3 Zusammenfassung und Empfehlungen

Ergebnisse im Überblick

1. Hauskinder wachsen überdurchschnittlich häufig in einem Lebensumfeld mit potenziellen Entwicklungsrisiken auf.

Rund fünf Prozent der Kinder in Brandenburg besuchen vor ihrer Einschulung überhaupt nicht oder nur wenige Monate lang eine Kindertagesstätte. Damit stellen Hauskinder nur eine relativ kleine Gruppe dar. Die Ergebnisse unserer Untersuchung deuten jedoch darauf hin, dass Hauskinder häufiger als Kita-Kinder in einem potenziell benachteiligten Lebensumfeld aufwachsen, das Risiken für ihre Entwicklung bergen kann. Hauskinder wachsen überdurchschnittlich häufig in Familien auf,

- in denen mindestens ein Familiengeld arbeitslos ist und Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe bezieht,
- in denen die Eltern nicht erwerbstätig sind,
- in denen die Eltern über keinen qualifizierten Schulabschluss verfügen,
- die mit drei und mehr Kindern kinderreich sind.

2. Die Eltern von Hauskindern können wir drei Gruppen von Haushaltstypen zuordnen:

- Erwerbstätigen-Haushalte (52% der Eltern von Hauskindern):
Sämtliche Haushalte dieser Gruppe beziehen ein Erwerbseinkommen. In jedem dritten dieser Haushalte sind beiden Elternteile erwerbstätig. Ein Drittel dieser Haushalte sind kinderreiche Familien mit mehr als drei Kindern.
- Erwerbslosen-Haushalte (23% der Eltern von Hauskindern):
In der Regel sind beide Elternteile nicht erwerbstätig. Die Haushalte beziehen staatlichen Transferleistungen. Der Bildungsabschluss der Eltern ist vergleichsweise niedrig, der Anteil kinderreicher Familien überdurchschnittlich hoch.
- Alleinverdiener-Haushalte (10% der Eltern von Hauskindern):
In der Regel ist nur ein Elternteil erwerbstätig. 40 Prozent dieser Haushalt beziehen neben ihrem Erwerbseinkommen Arbeitslosengeld. Der Anteil kinderreicher Familien liegt vergleichsweise niedrig, das Bildungsniveau der Eltern vergleichsweise hoch.

3. Die Gründe von Eltern für einen Verzicht auf die Kindertagesbetreuung unterschieden sich deutlich nach ihrer Erwerbssituation.

Eltern, die kein Erwerbseinkommen erzielen, nennen am häufigsten die finanzielle Belastung als wichtigen Grund für einen Verzicht auf die Kindertagesbetreuung, gefolgt von familiären Gründen und der räumlichen Erreichbarkeit der Kita. Bei den Einkommen beziehenden Eltern bildet hingegen die Einschätzung der Qualität der Kindertagesbetreuung den wichtigsten Entscheidungsgrund für einen Verzicht auf die Kindertagesbetreuung.

4. Nur wenige Eltern von Hauskindern nutzen alternative Angebote zur Kindertagesbetreuung.

Hauskinder werden in der Regel in der Familie betreut, häufig mit Unterstützung anderer Familienangehöriger wie Großeltern oder älteren Geschwistern. 10 Prozent der Hauskinder-Eltern nutzen alternative Angebote zur Kindertagesstätte wie eine private Kinderbetreuung oder kirchliche Angebote.

5. Am häufigsten wünschen sich Eltern von Hauskindern
 - eine stärkere Anpassung der Kitagebühren an ihre Einkommenssituation,
 - kleinere Kindergruppen und eine individuellere Förderung,
 - eine Verbesserung der Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung (flexiblere Betreuungszeiten, erneuerte Ausstattung der Kita) sowie
 - eine weitere pädagogische Qualifizierung der Angebote.

Empfehlungen

Hauskinder stammen überdurchschnittlich häufig aus bildungsfernen Familien. Um einer weiteren Benachteiligung dieser Kinder beim Bildungserwerb entgegenzuwirken, wird die Entwicklung einer Strategie empfohlen, mit der die Bereitschaft von Eltern zur Annahme der Kindertagesbetreuung gefördert wird. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Hauskinder und ihre Eltern eine kleine, aber sehr heterogene Gruppe darstellen. Jede Strategie zur Kommunikation mit dieser Gruppe muss deshalb zielgruppenbezogen erfolgen.

Empfohlen wird eine Strategie, die sowohl auf eine Unterstützung der Hauskinder, wie auch auf eine Information und Beratung junger Eltern setzt. Da Eltern seltener aus „innerer Erziehungsüberzeugung“ als aufgrund äußerer Rahmenbedingungen auf eine Kindertagesbetreuung verzichten scheint eine erfolgreiche Durchführung einer solchen Strategie möglich. Wichtige Rahmenbedingungen für einen Kitaverzicht sind bei erwerbslosen Eltern die finanzielle Belastung oder die unzureichende räumliche Erreichbarkeit der Kita. Bei den Einkommen beziehende Eltern treten Zweifel an der Qualität der Kindertagesbetreuung in den Vordergrund. Direkte Adressaten einer solchen Ansprache sind die Kinder selbst, ihre Eltern sowie die Kindertagesstätten.

- Die Hauskinder selbst sollten bei ihrem Eintritt in die Grundschule gezielt unterstützt werden. Möglich ist beispielsweise die Einrichtung einer speziellen Schulvorbereitung als freiwilliges Angebot für Hauskinder in den ersten Monaten vor der Einschulung. Hier können eventuelle individuelle Förderungsbedarfe von Hauskindern noch vor ihrem Schuleintritt erkannt werden.
- Die Ansprache der Eltern sollte Elemente der Information und der Motivation umfassen. Eltern sollten über die Bedeutung der Kindertagesbetreuung für die Entwicklung des Kindes zu informiert und in ihrer Bereitschaft zur Nutzung dieser Angebote gestärkt werden. Ziel der Kommunikation mit den Eltern sollte es sein,

Transparenz zu schaffen über die individuellen Kosten und Zuschüsse der Kindertagesbetreuung sowie über die Qualität und die Bedeutung der Kindertagesbetreuung für die Unterstützung von Familie und kindlicher Entwicklung. Einen Zugang, um möglichst viele Eltern frühzeitig zu erreichen, stellen beispielsweise die Elterninformation im Rahmen der Schwangerenberatung und die Beratungen im Rahmen der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen dar.

- Auch die Kindertagesstätten können dazu beitragen, Eltern von den Vorteilen der Kindertagesbetreuung für ihr Kind zu überzeugen. Möglich ist beispielsweise eine stärkere Öffnung zu den Eltern. Dies kann durch die Ausrichtung von Elternabenden oder die Veranstaltung eines Tags der offenen Tür für Eltern von Kleinkindern erreicht werden. Weiterhin können ergänzenden Beratungs- oder Freizeitangebote für die Eltern eingerichtet werden, deren Kinder in der Einrichtung betreut werden. Auch das pädagogische Konzept der Einrichtung sollte deutlich herausgestellt werden. Um die Erreichbarkeit der Kindertageseinrichtung zu verbessern, die vor allem für einkommensschwache Familien eine wichtige Hürde darstellt, können die Kindertagesstätten Eltern anregen elterliche Mitfahrdienste zu organisieren.

4 Anhang – Auswertung offener Fragen

Gründe für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung

Tab. 19: Finanzielle Gründe für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung (Zahl der Nennungen)

Finanzielle Gründe und zwar....	Zahl der Nennungen	% der Nennungen
Die Kitagebühren sind zu hoch	30	42,3
Arbeitslosigkeit	10	14,1
Zu hohe Kosten für Essen oder Anfahrt, zu hohe Nachzahlung von Kitagebühren, zu späte Rückerstattung von Kitagebühren	7	9,9
Die Kosten sind zu hoch, weil wir eine kinderreiche Familie sind	6	8,5
Geringes Einkommen (z.B. wegen Erziehungsurlaub, Ausbildung)	4	5,6
In unserem Haushalt gibt es nur ein Erwerbseinkommen (Alleinverdiener)	4	5,6
Das Preis-Leistungsverhältnis stimmt nicht	4	5,6
Ich bin alleinerziehend	2	2,8
Ich bekomme keinen Unterhalt von meinem geschiedenen Mann	2	2,8
Wir haben eine Kreditbelastung (z.B. wegen Hausbau)	2	2,8
Gesamtzahl der Nennung	71	100

Offene Frage mit Mehrfachnennungen. Die Nennungen wurden zu Kategorien zusammengefasst.

Tab. 20: Familiäre Gründe für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung (Zahl der Nennungen)

Familiäre Gründe und zwar....	Zahl der Nennungen	% der Nennungen
Wir haben bereits mehrere Kinder, die wir zu Hause betreuen möchten	23	46,9
Die Mutter ist sowieso zu Hause (als Hausfrau oder wegen Arbeitslosigkeit)	10	20,4
Wir wollen aus familiären Gründen die Erziehung selber übernehmen	5	10,2
Kind ist chronisch krank	4	8,2
Wir haben Familienangehörige zu Hause, die bei der Erziehung unterstützen oder gepflegt werden müssen	4	8,2
Ich bin selber Tagesmutter/ Erzieherin	3	6,1
Gesamtzahl der Nennung	49	100

Offene Frage mit Mehrfachnennungen. Die Nennungen wurden zu Kategorien zusammengefasst.

Tab. 21: Qualität der Kita als Grund für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung
(Zahl der Nennungen)

Qualität der Kita, und zwar....	Zahl der Nennungen	% der Nennungen
Die Betreuung der Kinder ist nicht intensiv genug (teilweise nur Aufbewahrung)	10	17,9
Die Gruppen sind zu groß	7	12,5
Unzureichende Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen	5	8,9
Es gibt zu wenig Erzieher (z. T. folgt daraus Zeitmangel)	4	7,1
Die Erziehung ist zu streng oder zu autoritär	3	5,4
in der altergemischten Gruppe haben die kleineren Kinder Schwierigkeiten	3	5,4
Unzureichende individuelle Förderung oder Förderung von auffälligen Kindern, zu wenig Aufmerksamkeit	3	5,4
Das pädagogische Konzept der Kita ist unzureichend	2	3,6
Die Abstimmung zwischen Kita und Eltern ist unzureichend (z.B. bei den Öffnungszeiten, wechselnde Ansprechpartner)	2	3,6
zu wenig Angebote (z.B. Spielstunden, praktische Arbeiten)	2	3,6
unzureichende Sicherheit (unsichere Räume, unzureichende Aufsicht)	2	3,6
Unzureichende Motivation der Erzieherinnen	1	1,8
Zu wenig Vorbereitung auf die Schule	1	1,8
Kinder können zu wenig mitentscheiden (z.B. beim Mittagessen)	1	1,8
Zu häufig wechselnde Gruppen für die Kinder	1	1,8
Besondere Schwierigkeiten im Umgang mit dem Kind (z.B. beim Toilettengehen, Mittagsschlaf, Verabreichung von Spezialkost oder Medikamenten oder ungerechte Behandlung)	9	16,1
Gesamtzahl der Nennung	56	100

Tab. 22: Erreichbarkeit der Kita als Grund für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung (Zahl der Nennungen)

Erreichbarkeit der Kita, und zwar....	Zahl der Nennungen	% der Nennungen
Kein Auto	5	27,8
Zu weiter Weg (räumliche Entfernung)	5	27,8
Ungünstige oder keine Busverbindung	2	11,1
Wir sind umgezogen	2	11,1
Zu langer Fahrtwege (Zeit)	1	5,6
Kein Führerschein	1	5,6
Der Mann arbeitet (nur 1 Auto im Haushalt)	1	5,6
Zu weiter Weg zur gewünschten Kita	1	5,6
Gesamtzahl der Nennung	18	100

Tab. 23: Betreuungszeiten der Kita als Grund für den Verzicht auf eine Kindertagesbetreuung (Zahl der Nennungen)

Betreuungszeiten der Kita, und zwar....	Zahl der Nennungen	% der Nennungen
Betreuungs- und Arbeitszeiten sind nicht kompatibel(Kita-Öffnung zu kurz oder zu spät, Arbeitszeit ist länger als Öffnungszeit der Kita, Schichtarbeit, wechselnde Arbeitszeiten)	6	30,0
Kita-Öffnungszeiten sind zu kurz	6	30,0
Kita schließt zu früh	3	15,0
Kita-Öffnungszeiten sind zu wenig flexibel	3	15,0
Kita öffnet zu spät	1	5,0
Generell ungünstige Öffnungszeiten	1	5,0
Gesamtzahl der Nennung	20	100

5 Literatur

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2003). Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Bonn.

Colberg-Schrader, H. (1998). Kindergarten – Ort für Kinderleben und Treffpunkt für Eltern. Zur Qualität von Kindergärten. In: Fthenakis, W. E. & Textor, M. (Hrsg.), Qualität von Kinderbetreuung: Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich, S. 51-62. Weinheim/Basel: Beltz.

Fthenakis, W. E. (2003). Auf den Anfang kommt es an: Bildung und Erziehung in den Tageseinrichtungen mit Kindern unter sechs Jahren. Verfügbar unter http://www.ifp-bayern.de/cms/Bildung_12S.pdf

Gesundheitsamt des Landkreises Oderspreewald-Lausitz (2004). Dritter Gesundheitsbericht des Gesundheitsamtes des Landkreises Oderspreewald-Lausitz. August 2004.

Jugendministerkonferenz (2002). Bildung fängt im frühen Kindesalter an. Umlaufabschluss vom 18.04.2002. Verfügbar unter <http://www.mbjs.brandenburg.de/>

Landesgesundheitsamt Brandenburg (2005). Einschulungsuntersuchung 2005 und 2004 im Land Brandenburg. Ausgewählte Kennziffern (Excel-Datentabelle, Oktober 2005).

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2004a). Kindertagesbetreuung in Brandenburg – Übersicht (Stand: 29.06.2004). Verfügbar unter <http://www.mbjs.brandenburg.de/>.

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2004b). Internationale OECD-Studie bescheinigt Brandenburg beste Kitaversorgung in Deutschland und lobt System der Qualitätsentwicklung an den Kitas. Pressemitteilung, 30.11.2004. Verfügbar unter <http://www.mbjs.brandenburg.de/>.

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2005). Länderübersicht Kita: Versorgungssituation (Stand: März 2005). Verfügbar unter <http://www.mbjs.brandenburg.de/>.

Seehausen, H. (1994). Soziale Netzwerke für Kinder und Eltern: "Orte für Familien". In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) .), Orte für Kinder - Auf der Suche nach neuen Wegen in der Kinderbetreuung, S. 183-203. München: DJI-Verlag.

Stadt Zwickau (2002). Gesundheitsbericht 2002. Gesunder Start in die Schule? Spezialbericht zum Gesundheitszustand Zwickauer Schulanfänger. Verfügbar unter <http://www.zwickau.de/gesundheitsbericht/>